

# **Berichte zur Heimatpflege.**

**(1940 und 1941.)**

Heimatpflege

Natur- und Landschaftsschutz

Denkmalpflege

Heimatwerk Oberdonau

Landesbildstelle



## Heimatpflege.

### Bericht des Gauheimatpflegers.

Am großen Werke der Heimatpflege sind Landesplaner und Verwaltungsjuristen beteiligt. Landschaftsgestalter und Baumeister sind unermüdlich bestrebt, den Formen der Natur- und Kulturlandschaft ein anderes Gepräge zu geben. Eine Art vermittelnde Stellung zwischen all diesen Gruppen nimmt der Volkserzieher ein. Wie man ohne Kanzlei und ohne Schreibkraft — ja sogar ohne Schreibmaschine Heimatpflege und Volkserziehung verknüpfen kann, davon soll im folgenden die Rede sein. Die freie, lebendige Rede ist dabei wichtiger als Buch und Zeitschrift. Der sorgfältig vorbereiteten Kulturfahrt kommt eine größere Bedeutung zu als Museen und Heimathäusern. In der Berliner Zeitschrift „Deutsches Volksbildungswerk“, den amtlichen Monatsblättern für alle Volksbildungswarte des ganzen Reiches, wurde mir letzthin beinahe ein ganzes Heft zur Verfügung gestellt, um über die Arbeitsweise der Volkserziehung in Oberdonau zu berichten. In neun Aufsätzen: Der Heimatgau des Führers. — Braunau am Inn. — Eine Kulturfahrt durch Oberdonau. — Zur Psychologie des altpäuerlichen Bauern. — Heimathäuser unseres Gaus. — Pestzeiten in Oberdonau. (Ein Dorfabendvortrag.) — Die Ostbastionen des deutschen Volksbodens. (Von der Heimat zum Reich.) — Die Lehrerschaft unseres Gaus als Trägerin der Volkserziehung. — Naturschutz, Denkmalschutz und Heimatpflege. — versuchte ich u. a. meine volkserzieherische Tätigkeit im Gau Oberdonau an praktischen Beispielen darzulegen. Was ich dort in epischer Breite erzählte, soll hier nach anderen Gesichtspunkten aufgezeigt werden.

Wie im Jahrbuch 1940 werden hier folgende Arbeitsgebiete in Kurzberichtsform dargestellt:

1. Die Förderung der Hei m a t f o r s c h u n g, insbesondere in den abseits der größeren Städte gelegenen Gaugebieten.
2. Die V o l k s b i l d u n g s a r b e i t a u f h e i m a t l i c h e r G r u n d l a g e, wie sie vor allem für das Bauernland betrieben wird.
3. Die H e i m a t p f l e g e im engeren Sinne, insbesondere nach der b i o l o g i s c h e n S e i t e hin. (Anklänge an das Paracelsus-Gedenken.)

A d 1.

Die Reichsstelle des Deutschen Volksbildungswerkes in Berlin regte das Anlegen von Familien-, bzw. Sippenbüchern an. Durch sie sollen die an und für sich etwas trockenen Stammbaumaufzeichnungen Leben bekommen. Jeder Volksgenosse hat heute irgendwie Anteil an dem Erleben einer der bedeutungsvollsten Zeiten des deutschen Volkes. Die Geschehnisse in der Heimat, das vom Krieger auf deutschem Volksboden oder im weiten europäischen Raume Geschaute soll von jedem, der zum Schreiben etwas Begabung hat, nicht nur in Briefen und Heften, sondern in einem schönen Familienbuche niedergeschrieben werden. Zur Anlage derartiger Haus- und Sippenbücher ist kein Schema notwendig. Bücher in einer freien Form geschrieben, möglichst auf dem Heimatgedanken aufgebaut, werden nach Jahren eine überaus wertvolle Geschichtsquelle bilden. Bei den Bürgermeisterschulungen in Bad Hall habe ich diese Art der Forschung und Darstellung eingehend besprochen.

In der Zeitschrift „Heimatgau“, deren Schriftleitung mir übertragen ist, versuchte ich dem Untertitel: „Organ des Vereines für Landeskunde und Heimatpflege“, „Organ des Deutschen Volksbildungswerkes“ dadurch Rechnung zu tragen, daß ich die zahlreich einlaufenden Arbeiten nach Ganzheitsgesichtspunkten aneinanderreichte und damit manche neue Arbeit anregte.

Papiermangel zwingt zur äußersten Sparsamkeit. Trotzdem gelang es, als erstes Halbjahresheft 1941 ein Salzkaammmergeheft herauszubringen, das nicht nur durch seinen Text, sondern auch durch gute Bilder und wertvolle Karten den Beifall führender deutscher Geographen gefunden hat. Wenn die Schwierigkeiten der Papierbeschaffung überwunden sind, soll ein ähnliches Heft: „An der Pyhrnstraße“ herausgebracht werden — verdient doch dieses wunderbare Ländchen (Windischgarstnerbecken, Talboden von Hinterstoder) besonders beachtet zu werden. Auch andere geschlossene Hefte, so eines „Lebensgeschichte bedeutender Persönlichkeiten unseres Gau es“, sind erschienen.

Einer Anregung unseres Vereinsführers Dr. Lenk folgend, soll in den nächsten Monaten ein Buch „Deutsches Moldauland“ herauskommen. Es war keine leichte Sache, die entsprechenden Mitarbeiter für dieses Sammelwerk zu gewinnen. Das Moldaulandbuch soll an den politischen Grenzen gegen die Bayerische Ostmark und gegen Niederdonau nicht haltmachen. Das Buch soll weiterhin sowohl dem Heimatforscher neue Gedanken und Anregungen bringen, als auch bereits schon längere Zeit Erforschtes weiteren Kreisen unserer Lehrerschaft in einer ansprechenden Form übermitteln. Das deutsche Moldauland, so vor allem die Kreise Krumm- und Kaplitz, sollen den Altoberösterreichern Heimat werden. Städte, wie Krumm- oder Gratzen, bewehrte Dörfer, wie

Sonnberg, Landschaftsbilder, wie die Rundschau vom Fürstenhut, verdienen es, Gemeingut aller Volkserzieher unseres Heimatgaus zu werden.

Die Kreisleiter und Landräte von Krummau und Prachatitz förderten die Vorarbeiten zum Buche. Die Heimatforscher Dr. Tannich, Ing. Foschum und Kreisschulrat Webinger stellten sich als Mitarbeiter zur Verfügung. Besonders wertvoll war es für mich, daß ich trotz der schwierigen Zeitlage vier größere Fahrten durch den südlichen Böhmerwald bis in die letzten Winkel hinein unternehmen konnte. Es gelang mir, einen führenden deutschen Geographen, Professor Krebs, Berlin, für den naturgeographischen Teil des Heimatbuches zu gewinnen. Die ausgezeichnete Arbeit, die neue grundlegende geomorphologische Erkenntnisse Südböhmens bringt, liegt mit wertvollen Kartenbeilagen bereits druckreif vor.

Größere Schwierigkeiten wird die Herausgabe eines Heimatatlases von Oberdonau bereiten, ein Plan, den ich schon eine Reihe von Jahren erwäge, der nun aber auch durch die Initiative Prof. Lenks greifbare Formen angenommen hat. Von unseren Nachbargauen haben die Bayerische Ostmark, das Burgenland und Kärnten eigene Gaukartenwerke. Besprechungen über diese wichtige Arbeit fanden mit Prof. H. Hassinger-Wien, Prof. F. Bodo-Wiener-Neustadt und vor allem mit Prof. N. Krebs, Berlin, statt. Da sowohl der Reichsnährstand (Donauland) als auch vor allem die Landesplanung in Oberdonau (Ing. Hillbrand) ihre aktive Mitarbeit zusagten, kann mit der Ausarbeitung einzelner Karten bald begonnen werden. Um dieses Werk mit bescheidenen Mitteln und möglichst bald zu vollenden, rät Prof. Krebs, den Kärntner Heimatatlas als Vorbild zu nehmen.

Durch Unterstützung der Alpenländischen Forschungsgemeinschaft (Prof. Klebelsberg-Innsbruck, Prof. Metz-Freiburg) war es mir möglich, Studien im bajuvarischen Stammesraum, vor allem in Bayern, Kärnten, Niederdonau auszuführen, um zur Frage der bayerischen Kolonisation der Herrschaft Freising in den Ostalpen- und Donauländern einen Beitrag zu liefern.

Gauvolksbildungswart Dittmann-Breslau ermöglichte mir neuerdings eine größere Studien- und Vortragsreise durch zahlreiche Kreise Schlesiens. Ich sprach in diesem Gau in zehn Vorträgen über „Oberdonau, der Heimatgau des Führers“.

Die Arbeiten und Studien in Kärnten, Bayern und Schlesien lehrten mich, Oberdonau einerseits im bajuvarischen Stammesraum, andererseits an der Pforte des deutschen Ostens, in vielfachen kulturmorphologischen Vergleichen von manch neuer Seite zu sehen.

Bei aller grundsätzlichen Bedeutung der Heimatarbeit im Sinne der Volksbildung muß der von der Heimatsache „Ergriffene“ immer wieder auf größere Stammes- und Volksräume übergreifen. Gerade gründliche Forschungsarbeit führt über künstliche politische Grenzen hinaus. Die Verknüpfung zwischen dem Heimat-, dem Volks- und dem Reichsgedanken stellt die Heimatidee an einen sehr wichtigen Platz.

#### Ad 2.

Der Volksbildung in den Landkreisen des Gaus Oberdonau konnte ich im Berichtsjahre noch viel mehr Aufmerksamkeit schenken, als im Vorjahre.

Bei all meinen Vorträgen und Schulungskursen war es mit möglich, für die Grundpfeiler der Volkserziehung auf dem Lande, für den Dorfabend und für das Dorfbuch, tätige Mitarbeiter zu werben. Zu diesem Zwecke paßte ich meine Vorträge über: „Oberdonau, Heimatarbeit und Volksbildungsarbeit“, jeweils den Berufsschichten an, zu denen ich sprach, und stellte weiterhin in meine Vorträge gerade die Beispiele hinein, die aus den Landkreisen stammten, in denen die Veranstaltung abgehalten wurde.

Es war mir natürlich nicht möglich, überall gleich intensiv zu arbeiten. Als der erste Schulmann des Gaus, ermöglichte es mir Regierungsdirektor Doktor Lenk, daß ich vor sämtlichen Kreisschulräten des Gaus über „Praktische Beispiele aus der Dorfabend- und Dorfbucharbeit“ sprechen konnte. Zu der gesamten Lehrerschaft des Kreises sprach ich bei den Kreislehrerappellen in Gmunden (Goisern), Perg (Grein), Krummau, Steyr, Freistadt, Schärding und Ried. Sehr wichtig war es mir, daß mich Gaukämmerer Danzer bei den Bürgermeisterschulungswochen in Bad Hall einsetzte, wo ich jeweils vor 100 Bürgermeistern des Gaus einige Vormittagsstunden für das Thema: „Heimatsforschung, Volksbildungsarbeit und Heimatpflege im Gau Oberdonau“ zur Verfügung hatte.

Einen anderen Weg schlug ich im Kreis Kirchdorf ein, wo es mir Kreisleiter und Landrat ermöglichten, in drei großen Versammlungen der Bürgermeister, bzw. sämtlicher Leiter der Partei und ihrer Gliederungen die Themen: Oberdonau; Landschafts- und Volkskunde des Kreises Kirchdorf; Heimatpflege in Gau und Kreis, eingehend darzulegen.

Im Kreis Freistadt wiederum gaben mir Kreisleiter und Kreisvolksbildungswart die Gelegenheit, selbst in kleinen Orten, wie Sandl, Liebenau, Hirschbach, Schenkenfelden, Reichenthal, Beispiele für Dorfabende zu bringen.

Den Kreisreferentinnen des BDM.-Werkes Glaube und Schönheit konnte ich im Rahmen der großartigen Bergwelt des Toten Gebirges in Hinterstoder zwei Vorträge halten: 1. Festgestaltung und

Volksbrauch zur Wintersonnenwende. 2. Das Großdeutsche Reich, seine Altstämme und deren große Ostbewegung.

Anlässlich einer Schulungstagung für Kreisvolksbildungswarte und für Lehrer der Bessarabiendeutschen konnte ich über Volksbildungsarbeit in Theorie und Praxis sowie über „Ostbewegung des deutschen Volkes, räumlich und zeitlich gesehen“, sprechen. Der Vortragsort, St. Florian, gab Anlaß, über die geopolitische Bedeutung der Donau- und Ennslinie näheres zu sagen. Eine kleine Kulturfahrt nach Leonding benützte ich, um im Studierstübchen des Führers über dessen Ahnen-, Jugend- und Lebensheimat zu sprechen.

Schließlich wurde ich auch eingeladen, einige Vormittagsstunden in Linz dazu zu verwenden, den Schülerinnen des Hebammenlehrganges vor ihrem Abgang in die Praxis Fingerzeige zu geben, wie jede Berufsklasse unseres Volkes im Sinne der Heimatpflege tätig sein kann, und so einen Baustein zur allgemeinen Volkserziehung beiträgt.

Ad 3.

In Fragen der Heimatpflege im engeren Wortsinne sah ich meine Hauptaufgabe darin, mit den Gaureferenten für Naturschutz und Denkmalpflege in engere Beziehung zu bleiben. Ein besonderes Augenmerk richtete ich dabei auf die Ausgestaltung der bereits bestehenden Kleinen Stadt-, bzw. Kreismuseen. Es war mir bis ins einzelne bekannt, daß es gerade in den oft recht konservativen Kreisen der Museumsleute recht schwierig ist, einen frischen Windzug hineinzubringen.

So gab ich bei Museumsbesuchen und auf briefliche Anfragen hin jederzeit meine Ratschläge. Sie gingen meist darauf hinaus, die kleinen Museen in „Heimathäuser“ zu verwandeln. Diese Arbeit konnte nie schlagartig durchgeführt werden. Aber ab und zu bestimmte man einen Raum im Heimathause als Vortragsraum, man versuchte neben der Kulturlandschaft auch den Boden, die Naturlandschaft, darzustellen, man stellte gewerbliche Gegenstände entwicklungsgeschichtlich oder kulturgeographisch auf, man wendete der germanischen Grundschichte in der Volkskunde eine größere Aufmerksamkeit zu als fraglichen Kunstwerken.

Über „Heimathäuser und Volkserziehung“ konnte ich bei der Kulturtagung des Deutschen Städtetages in Ischl sprechen. Zuschriften und Anfragen aus anderen deutschen Gauen zeigten mir, daß gar mancher Bürgermeister, bzw. Stadtrat, meine Wege im Sinne der heimatkundlichen und nationalsozialistischen Volkserziehung für gangbar und berechtigt hielt.

Als Vorstufen für kleine Heimatmuseen sind die Erstellungen einer Heimatschau anzusprechen. Ein fast mustergültiges Beispiel in diesem Sinne ist

in Windischgarsten begonnen worden. Einer meiner eifrigsten Mitarbeiter, Volksbildungswart R. Kusche, hat dort in trefflicher Gemeinschaftsarbeit mit Ortsbewohnern und Schülern bereits ein großes Stufenrelief des Beckens von Windischgarsten in weiterem Rahmen hergestellt. Modelle von Bauernhäusern und Getreidekästen stehen vor der Vollendung und eine lebensvolle Erinnerung an den Weltkrieg wurde dadurch verewigt, daß auf großen Karten von Europa und Asien (Separatdrucke aus dem Verlag J. Perthes, Gotha) die Schicksalswege der einzelnen Windischgarstner (Teilnahme an Kämpfen, Transportwege und Gefangenlageraufenthalt in Rußland, Sibirien, Turkestan) eingezeichnet wurden. Eine bleibende Erinnerung für die Angehörigen der Weltkriegsteilnehmer, vor allem ein Andenken an Gefallene und an Seuchen Verstorbener wurde so geschaffen.

Den in der Heimatpflege Tätigen wurde im Heimatgau immer wieder ein Hinweis auf wertvolles Schrifttum gegeben. Besonders empfohlen wurde das für Bayern und damit weitgehend auch für die Ostmark gültige Sammelwerk: Dr. K. Sepp, *Pflege und Gestaltung der Heimat*. In einem sehr gehaltvollen Vorwort sagt Staatsminister Adolf Wagner: „Die große Gefahr des liberalistischen Zeitalters auf kulturellem Gebiete lag darin, daß der Geist der wurzellosen Großstadt das Land zu überschwemmen und einzuebnen und damit die deutsche Volkskultur zu zersetzen drohte, die so reich und vielgestaltig war, wie das Antlitz unseres Vaterlandes selbst. Diese Gefahr ist heute erkannt, aber sie ist noch nicht völlig gebannt.“

Gerade in der Gegenwart ist es besonders wichtig, neben der ästhetischen Seite in der Heimatpflege immer auch die biologische Seite vom Standpunkte der rassischen Gesundheit stark zu betonen. Unter dem Gedenken an den großen alpenländischen Arzt, Naturforscher und Weltweisen Paracelsus, der das Kärntnerland seine andere Heimat nennt und der sich des öfteren in Salzburg sowie in unserem Gause (Ischl, Eferding) aufhielt, kann diese Form der Heimatpflege einen starken Auftrieb erhalten. Die Leitsätze: „Die Natur ist der Arzt, nicht du; aus ihr mußt du handeln, nicht aus dir“ — oder „Mein Wandern, so ich bisher getan habe, hat mir gut getan, denn kein Meister entsteht im Hause, noch ein Lehrer hinter dem Ofen“ bringen nur einige Gedanken aus einer Fülle großer Lebensweisheit. Die 1. Heimattagung des Alpenländischen Arbeitskreises im Deutschen Heimatbunde zu Salzburg brachte den zahlreich anwesenden Ausschußmitgliedern unseres Verbandes für Landeskunde und Heimatpflege eine Fülle von Anregungen im Dienste der naturgebundenen Heimatpflege sowie des landchaftsgebundenen Bauens.

In einem ganz hervorragenden Vortrage brachte der Reichslandchaftsanwalt Professor Alwin Seifert-München eine



Reihe prächtiger Bilder aus dem Bauernlande Oberdonau zwischen Linz und Braunau; zugleich wies er aber immer wieder mit Nachdruck auf die Gefahren hin, welche neu auftauchende Großindustrien über unser Heimatland bringen können.

Heimatpflege und Deutsches Volksbildungswerk müssen mit allen Kräften darauf hinarbeiten, daß Dorf, Bauernland und Kleinstädte in unserem Gau ihre großen inneren Werte nicht verlieren, daß das Amerikanertum nicht nur in der Fremde, sondern in unserem eigenen Volksleben seine oft beherrschende Stellung verliere.

Welche Schönheiten in landschaftlicher Hinsicht unser Gau umschließt, kam mir immer dann stärkstens zu Bewußtsein, wenn ich Gelegenheit hatte, den einen oder anderen Professor für Geographie oder Naturwissenschaften an einer Hochschule im Altreiche durch den Heimatgau des Führers zu geleiten. Nicht nur berühmte und bekannte Landschaften, wie Salzkammergut und Windischgarstner Becken, sondern Riesenwälder, wie der Kobernauserwald, Hoch- und Übergangsmoore, wie das Ibmermoor, Flußtäler, wie das Salzachtal bei Burghausen, das Inntal unterhalb Schärding und das Donautal zwischen Engelhartzell und Aschach, fanden neue begeisterte Verehrer.

Angeeifert durch die Worte und Reden dieser führenden Männer deutscher Kultur und Wissenschaft fand ich trotz mannigfacher Enttäuschungen in meiner Tätigkeit als ehrenamtlicher Gauheimatpfleger doch immer wieder Mut und Kraft, bestehenden großen Schwierigkeiten zu trotzen und für die Erhaltung von Naturlandschaft und Bauernland im Dienste Großdeutschlands zu kämpfen.

Dr. E. K r i e c h b a u m.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [90](#)

Autor(en)/Author(s): Kriechbaum Eduard

Artikel/Article: [Berichte zur Heimatpflege \(1940 und 1941\). Heimatpflege. 397-405](#)